

Format de citation

Lützelschwab, Ralf: Rezension über: Jacobo De Santis, Santa Maria in Traspontina. La vita di una comunità carmelitana attraverso le carte d'archivio. Inventario del fondo, Roma: Edizioni Carmelitane, 2023, in: Quellen und Forschungen aus italienischen Archiven und Bibliotheken, 104 (2024), S. 614-615, <https://recensio-stag.lorax.systems/ab.com/r/03eba6dcdb644303bfb3eaf795a5e03a>



copyright

Cet article peut être téléchargé et/ou imprimé à des fins privées. Toute autre reproduction ou représentation, intégrale ou substantielle de son contenu, doit faire l'objet d'une autorisation (§§ 44a-63a UrhG / German Copyright Act).

they are looking for. I use the word ‚scholars‘ on purpose, as the content of the volume is clearly meant for specialists in the field. This and the use of four different languages (five if one adds the untranslated texts in Latin) will regrettably make that the volume is at best only partly accessible for a wider public of students and generally interested readers.

Jan L. de Jong

Jacopo De Santis, *Santa Maria in Traspontina. La vita di una comunità carmelitana attraverso le carte d'archivio. Inventario del fondo*, Roma (Edizioni Carmelitane) 2023 (*Subsidia Archivi Carmelitanum* 1), 289 S., ISBN 978-88-7288-217-7, € 28.

Lange Zeit im engen Gassengewirr des Borgo versteckt, kam die römische Titelkirche Santa Maria in Traspontina erst mit dem Bau der Via della Conciliazione in den 30er Jahren des 20. Jh. zur Geltung. Das, was einst hinter und zwischen anderen Gebäuden verborgen gewesen war, säumte nun plötzlich den Rand der repräsentativen Straße, die von der Engelsburg zur Peterskirche führte. Der Grundstein wurde 1566 gelegt. Geweiht 1587, vollendet 1668, gilt Santa Maria in Traspontina als Musterbeispiel eines gelungenen Renaissancebaus. Er ersetzte eine ältere, aus dem 12. Jh. stammende und sehr viel näher an der Engelsburg gelegene Kirche, die, den Karmelitern von Innozenz VIII. 1484 übertragen, ein Opfer der Stadtplanungen Pius' IV. und Pius' V. wurde. Der Papst entschädigte die in bzw. an der Kirche ansässigen Karmeliter mit einem Neubau an der heutigen Stelle. In der Stadt Rom waren Karmeliter seit der Mitte des 13. Jh. präsent, zunächst in San Giuliano ai Trofei di Mario und ab 1299 auch in der Basilika Santi Silvestro e Martino ai Monti. Man befand sich damit in vergleichsweise peripherer Lage, weitab vom kirchlichen Entscheidungszentrum. Die Vorzüge des idealen Standorts der Traspontina mit den kurzen Wegen hin zum Vatikan lagen auf der Hand. Der erste Generalprior, der im dortigen Konvent seinen Sitz nahm, war Pierre Terrasse (1503–1511). Vor allem im 16. und 17. Jh. war der Karmeliterkonvent als „importante centro di predicazione, in particolar modo durante la Quaresima“ (S. 30) bekannt. Zu keinem Zeitpunkt war der Konvent größer als im Jahr 1750, als sich 62 Brüder in den Chorställen drängten. Stark war stets das Bruderschaftselement vertreten – von einer 1509 gegründeten Sakramentsbruderschaft über eine *Compagnia dei Bombardieri*, zu der die in der Engelsburg stationierten Soldaten gehörten (1594), bis hin zu Bruderschaften, die sich der Kultpromotion herausragender karmelitischer Heiliger wie Albert von Trapani widmeten. An der Spitze des kirchlichen Lebens stand freilich der Marienkult, verdichtet in der Ikone der Madonna del Carmine, die von Karmelitern aus dem Hl. Land selbst mitgebracht und ursprünglich vom Evangelisten Lukas gemalt worden sein soll. 1873 wurde der Konvent Eigentum der Republik und in eine Kaserne umgewandelt. Lediglich einige wenige Räume wurden dem Pfarrer und dem Generalprior zugewiesen. Letzterer konnte 1903 den Neubau des heutigen Collegio Sant'Alberto beziehen. Vorliegender Bd. ist der erste einer neu gegründeten Reihe, „*Subsidia Archivi Carmelitarum*“, die es sich zur Aufgabe macht, das in reicher Fülle vorhandene Archiv- und Bibliotheksmaterial

der Karmeliter zum Sprechen zu bringen, sei es in Form von Inventaren oder (ganz klassisch) in monographischer Form mit spezifisch historischer Fragestellung. Jacopo De Santis, der Vf. des Bd., verschränkt beide Aspekte miteinander, wenn er zunächst das, was über Kirche, Konvent und Archiv insbesondere hinsichtlich des Hineinwirkens in die Stadt bekannt ist, knapp zusammenfasst, um danach ein Inventar des *Fondo „Santa Maria in Traspontina“* vorzulegen. Dieser Bestand, der sich auf die Kommunität und die Pfarrei bezieht, befindet sich heute im Generalarchiv des Ordens. Nicht immer lässt sich dabei klar zwischen dem trennen, was Angelegenheit des Konvents bzw. der Pfarrei und Angelegenheit des Generalpriors war: Zu Recht wird so immer wieder auf die „vischiosità archivistica“ verwiesen. Ausgesprochen lesenswert ist der kurze Abriss über die Geschichte der Archivpraxis bei den Karmelitern. Das Archiv besteht heute aus rund 100 Registern, 76 *buste* (mit 254 Stücken), zwei Hss., zwei Chartularen, zwei Druckwerken, summa summarum: 182 Archiveinheiten. De Santis hat das Material mit neuen Signaturen versehen, aus denen fünf Serien und 13 Unterserien hervorgegangen sind (Serie I: „Amministrazione – Registri“ [S. 67–86]; Serie II: „Amministrazione – Carte non rilegate“ [S. 87–154]; Serie III: „Persone“ [S. 155–211]; Serie IV: „Archivio e memoria storica“ [S. 212–219]; Serie V: „Parrocchia e convento“ [S. 220–229]). Die einzelnen Einträge beginnen mit dem Titel und der Nummer der jeweiligen Serie. Es folgen Angaben zur alten Signatur, der Titel der archivalischen Einheit, die neue Signatur, die Datierung, die jeweilige Zusammensetzung der Einheit samt Kurzbeschreibung der Inhalte, des Zustands und der Lesbarkeit. Ausgesprochen hilfreich sind die Verweise auf verwandte Materialien, die sich in weiteren römischen Archiven, wie dem Archivio storico del Vicariato di Roma oder dem Archivio di stato, finden lassen. Das skizzenhafte Erfassen der konkreten Inhalte ermöglicht einen ersten Einblick in die Aussagekraft einzelner Bestandsgruppen. Ausgehend von den administrativen Quellen lässt sich ein Eindruck davon gewinnen, „... di quanto costasse mantenere un religioso a Roma ...“ (S. 68) (so etwa I.3.13: „Vestiaro dei Religiosi [Registro delle spese sostenute per l’acquisto del vestiario dei religiosi e per il pagamento del medico, barbiere, cerusico, organista e altre voci di spesa]“). Mit Blick auf einzelne Karmeliterpersönlichkeiten wie etwa Padre Serafino Maria Potenza existieren „fascicoli personali“ (S. 156), die so viel an Informationen bieten, dass daraus sehr viel mehr als bloße Eckdaten einer Vita zu gewinnen sind. Jede einzelne Serie gewährt Einblick in das Leben einer karmelitischen Kommunität mit ihren täglichen Abläufen, der Geschichte von Personen, ihren Problemen, ihren Hoffnungen, ihrem Glauben – und ihren Freuden. Unter den inventarisierten Quellen finden sich etwa mehrere Briefe, die belegen, dass im 18. Jh. in Santa Maria in Traspontina Schokolade hergestellt wurde. Immer wieder wurde (von Brüdern und Laien) mit einigem Nachdruck um die Zusendung dieser Köstlichkeit nachgesucht. Eine Fülle von Appendizes (1. „Tabella di raffronto delle signature“; 2. „Cronologia dei priori“; 3. „Cronologia dei cardinali presbiteri titolari“; 4. „Cronologia dei parroci“) und ein zuverlässiger Index der Namen und Orte leisten gute Dienste bei der Erschließung des Materials. Möge der Wunsch des Vf., mit seinem Inventar zur „valorizzazione e fruizione delle carte“ (S. 65) beizutragen, in Erfüllung gehen.

Ralf Lützel Schwab